

Wolauer Tagblatt

erschint täglich, ausgenommen Freitag, um 6 Uhr früh. — Abonnements und Aufkündigungen (Inserate) werden in der Verlagsbuchdruckerei Jos. Krmpotić, Piazza Carlo I. entgegengenommen. — Auswärtige Anzeigen werden vom allen größeren Aufkündigungsbüros übernommen. — Inserate werden mit 20 h monatlich 2 K 40 h, vierteljährig 7 K 20 h, halbjährig 14 K 40 h und ganzjährig 28 K 80 h. — Preis der einzelnen Nummer 5 h. — Einzelverkauf in allen Trafiken. — Für die Redaktion verantwortlich: Hugo Dabel. Druck und Verlag: Buchdruckerei Jos. Krmpotić, Pola, Piazza Carlo I.

Die Administration befindet sich in der Buchdruckerei Jos. Krmpotić, Piazza Carlo I, ebenerdig und die Redaktion Via Caride 2, 1. Stock. — Telefon Nr. 59. — Sprechstunde der Redaktion: von 7 bis 8 Uhr abends. — Bezugsbedingungen: mit täglicher Zustellung ins Haus durch die Post monatlich 2 K 40 h, vierteljährig 7 K 20 h, halbjährig 14 K 40 h und ganzjährig 28 K 80 h. — Preis der einzelnen Nummer 5 h. — Einzelverkauf in allen Trafiken. — Für die Redaktion verantwortlich: Hugo Dabel. Druck und Verlag: Buchdruckerei Jos. Krmpotić, Pola, Piazza Carlo I.

IX. Jahrgang

Pola, Mittwoch 8. Jänner 1913.

== Nr. 2374. ==

Das neue ungarische Wahlrecht.

Am 31. Dezember ist der neue Gesetzentwurf über das Wahlrecht von Lutsch dem ungarischen Reichstag unterbreitet worden, nachdem es durch die Veröffentlichungen der sozialdemokratischen „Volksstimme“ der Öffentlichkeit schon geraume Zeit früher bekannt gemacht worden war.

Die wichtigsten Bestimmungen des Gesetzentwurfes sind: 1. Wahlberechtigt ist jeder, der seit fünf Jahren ungarischer Staatsbürger ist, das vorgeschriebene Alter, ständigen Wohnsitz hat und den übrigen gesetzlichen Vorschriften entspricht. 2. Wahlberechtigung ist bei Absolventen der obersten Klasse einer Mittelschule oder einer gleichwertigen Lehranstalt an das 24., bei allen übrigen an das vollendete 30. Lebensjahr geknüpft. 3. Allgemeine Bedingung zur Wahlberechtigung ist einjährige Sechsbürgigkeit. Davon sind Lehrer, Geistliche, Staatsbeamte usw. ausgenommen. 4. Mit 30 Jahren ist wahlberechtigt, wer neben den schon erwähnten allgemeinen Bedingungen eine sechsklassige Volksschule oder eine gleichwertige Lehranstalt mit Erfolg absolvierte und Staatsbürger war, selbständiger Kaufmann oder Gewerbetreibender, in Industrie, Handel oder im Bergwesen nicht als Tagelöhner angestellt ist, in einem landwirtschaftlichen Betrieb als Aufseher fungiert, seit drei Jahren bei demselben Arbeitgeber ist, als Familienmitglied bei einem Wahlberechtigten tätig ist oder endlich den Grad eines Unteroffiziers erreicht hat. 5. Wahlberechtigt ist ferner mit 30 Jahren, wer lesen und schreiben kann, eine direkte Staatssteuer von wenigstens 20 Kr. zahlt oder einen Grundbesitz von acht Joch hat oder im Handel oder in der Industrie seit zwei Jahren in ein und derselben Stellung beschäftigt ist oder als Arbeiter seit mindestens fünf Jahren bei demselben Arbeitgeber sich in Stellung befindet. 6. Wahlberechtigt sind schließlich auch die 30-jährigen Analphabeten, wenn sie mindestens 40 Kr. staatliche Steuer zahlen oder mindestens 16 Joch Grundbesitz haben.

Wichtig sind auch die folgenden Bestimmungen: 1. Die bisherigen Wähler sind noch so lange Wähler, als sie in der Gemeinde, wo sie bisher wahlberechtigt waren, in der Wählerliste verzeichnet sind. 2. Die Abstimmung ist mit Ausnahme der Munizipalstädte öffentlich.

Es ist möglich, heute an diesen Gesetzentwurf den Maßstab einer eingehenden Kritik zu legen oder bestimmte Folgerungen abzuleiten. Das eine ist klar: das neue Wahlrecht ist, wenn es in der vorliegenden Form Gesetz wird, weder allgemein, noch gleich, noch geheim. Die Gesetzgeber beabsichtigen mit diesem Entwurf die bisherigen politischen Verhältnisse in Ungarn aufrecht zu erhalten und zu befestigen. Nach dem Entwurf sollen zwar rund 800.000 Wähler mehr als bisher wahlberechtigt sein, doch wenn die bisherigen Zeitungen gegenüber den bisherigen Zuständen geradezu ein Manko von rund 300.000 Wählern herausrechnen. Von welchem Geist der Entwurf getragen ist, zeigt die Bestimmung, daß den Kandidaten vor dem Wahltag 100 Wähler schriftlich kandidieren müssen, den Kandidationsbogen müssen 2 bis 10 Wähler dem Wahlpräsidenten überreichen, der das Recht hat, die Wähler zu verständigen, daß er die Zulassung der Abstimmung für ihren Kandidaten verweigert.

Bei solchen Umständen ist man natürlich nicht in der Lage zu sagen, welche Folgen das Wahlrecht, falls es in der vorliegenden Form Gesetz werden sollte, haben wird. Umso weniger läßt sich dies voraussagen, als ein neues Gesetz die Neuerteilung der Wahlkreise vorsteht und noch unbestimmt ist, ob Verfügungen getroffen werden, die Bestechungen und Gewaltakte unbefugter Amtorgane unmöglich machen.

Dieses Gesetz ist der magyarischen Wirtschaft würdig.

gleich sich die Verluste keineswegs niedrig stellen. Man wird hienach von der Wahrheit kaum fern sein, wenn man die oberste Grenze der gesamten Außenstände der österreichischen Industrie in den in Betracht kommenden Gebieten des Balkans mit 70 Millionen Kronen annimmt, zu welchem Betrage man auf Grund folgender Erwägungen gelangt: Der gesamte Export der Monarchie nach Serbien beläuft sich auf jetzt 40 Millionen Kronen im Jahre, daher für 9 Monate, bis Ende September, auf 30 Millionen Kronen, wovon jedoch mindestens ein Drittel schon im Hinblick darauf in Abzug zu bringen ist, daß bereits knapp vor dem Beginne der Feindseligkeiten und teilweise auch später noch Zahlungen geleistet und andererseits Bestellungen storniert oder nicht ausgeführt wurden. Es würde sonach ein Betrag von 20 Millionen betreffs Serbien resultieren.

Aus ähnlichen Erwägungen gelangt man für Bulgarien bei einem Wert des Jahresexportes von 36 Millionen Kronen zu Außenständen im Betrage von 18 Millionen, für Griechenland von 8 Millionen und Montenegro 2 Millionen.

Damit wären jene Gebiete in Rechnung gezogen, für welche offiziell seit dem Kriegsausbruche Moratorien in Geltung stehen, sonach die gerichtliche Durchsetzung von Forderungen ausgeschlossen erscheint.

Nicht das Gleiche gilt für die Türkei. Dessenungeachtet ist es bekannt, daß auch von da die Fälligkeiten nur teilweise eingehen. Für Saloniki, den wichtigsten Handelsplatz, hat eine Umfrage ergeben, daß Oesterreichs Industrie und Handel daselbst zwischen 5 und 6 Millionen Außenstände haben.

Die bisherigen Beträge ergeben in Summa 54 Millionen Kronen. Hierzu sind die Außenstände in Albanien hinzuzurechnen, auf welche unter den jetzigen Verhältnissen ebenfalls nicht zu rechnen ist und die sich bei dem sehr belangreichen Abgabe österreichischer Industrieprodukte in diesem Gebiete auf 10 Millionen Kronen belaufen können, wobei schon fast der gesamte Jahresexport der Monarchie ins Kalkül gezogen ist, wie er sich in den Beziehungen nach Skutari, Balona, Durazzo, Janina, Monastir, San Giovanni di Medua und Santi Quarante, demnach aller irgendwie wesentlichen Hafenplätze Albanien's feststellen läßt. Hierzu die Forderungen Konstantinopels und anderen wichtigen türkischen Orten gerechnet, gelangt man zu einer Summe von

70 Millionen, welche wohl als Maximum der Außenstände anzusehen ist.

Bei dieser Gelegenheit sei festgestellt, daß unser Handelsverkehr mit den Balkanstaaten im Jahre 1911 die Totalsumme von 439 Millionen Kronen umfaßte.

Davon entfallen auf Bulgarien 38 Millionen, Griechenland 29 1/2 Millionen, Montenegro 3,2 Millionen, Rumänien 170 Millionen, Serbien 42 Millionen und die Türkei 156 Millionen. Verglichen mit dem Totalhandel Oesterreichs, der gegenwärtig auf zwei Milliarden 251 Millionen geschätzt wird, beträgt obige Summe ungefähr ein Fünftel.

Die Zahlen für die Einfuhr der Balkanstaaten nach Oesterreich, beziehungsweise für dessen Ausfuhr sind folgende: In Millionen Kronen: Einfuhr nach Oesterreich: Bulgarien 10,43, Griechenland 16,57, Montenegro 0,95, Rumänien 65,64, Serbien 10,47, Türkei 50,86, Totale 154,74.

Ausfuhr Oesterreichs: Bulgarien 27,85, Griechenland 13,02, Montenegro 2,20, Rumänien 104,13, Serbien 31,49, Türkei 105,43, Totale 284,16.

Mit Ausnahme Griechenlands überwiegt die Ausfuhr Oesterreichs nach den Ländern des Balkans deren Einfuhr nach dort erheblich, selbst bis zum Doppelten (Türkei, Montenegro) und Dreifachen (Serbien). Sie beträgt im ganzen annähernd ein Viertel der Gesamtausfuhr, die nach den Balkanstaaten vom Auslande effektiviert wird; diese beläuft sich gegenwärtig auf eine Milliarde 240 Millionen. Andererseits verlaufen die Länder des Balkans etwa ein Sechstel ihrer Produkte (Gesamtproduktion eine Milliarde) an Oesterreich.

Überseeflug zweier unserer Hydroplane Pola—Fiume.

Anlässlich der Inspezierungsreise unseres Marinekommandanten, des Admirals Grafen Montecuccoli, erhielten unsere beiden Seeflugzeuge Nr. 8 und Nr. 10 gestern den Befehl, um 2 Uhr vom Kriegshafen aus nach Fiume zu fliegen, um den Förderer unserer jungen Marineaviatik gleich bei Beginn seiner Inspezierungsreise zu begrüßen und ihm einen Beweis der Tüchtigkeit unserer Apparate zu geben — einen Beweis davon, daß das Geld, welches auf die Entwicklung des jüngsten Zweiges unserer Kriegsflotte aufgewendet wurde, gut angelegt sei.

Tatsächlich sah man gestern vor 2 Uhr nachmittags die Hangartore sich öffnen und

will ich es anvertrauen. Aber sprich zu niemandem darüber: Madame Gerdy ist nicht meine Mutter. Sie hat mich beraubt, um ihrem eigenen Sohn nicht nur meinen Namen, sondern auch mein Vermögen zu geben. Erst vor drei Wochen bin ich dahinter gekommen. Sie weiß es, und nun zittert sie seit diesen drei Wochen vor den Folgen . . ."

Der Advokat hatte Gegenreden und Äußerungen des Erstaunens erwartet. Doch Gerdy hörte schweigend zu, als wenn das, was er da hörte, gar nichts Besonderes wäre.

„Also seit drei Wochen. War sie schon während dieser Zeit leidend?“

„Ja und nein. Sie klagte über Kopfschmerz und Schwindel. Aber daran litt sie eigentlich immer schon. Sag es mir offen, Gerdy. Ist es gefährlich?“

„So gefährlich, daß eine Wiederherstellung so gut wie ausgeschlossen erscheint.“

„Mein Gott!“

„Wenn nicht ein Wunder geschieht, muß sie sterben.“

(Fortsetzung folgt.)

Kautschukstempel

hilft schnell und billig Jos. Krmpotić, Pola.

Alles um der Liebe willen.

Kriminalroman von Emil Gaboriau.

29 Nachdruck verboten.

„Heute abend nicht. Später einmal“, beruhigte sie der Advokat, schon sählend, wie die Blide Juliettas seiner Widerstandskraft gefährlich zu werden begannen.

„Zimmer diese Geheimnistuerei“, sagte Juliette enttäuscht und ärgerlich.

Der Advokat wurde immer unsicherer.

„Und wenn mein Plan mißlingt . . .“

stottert er.

„Geruh. Wie du willst, meinnetwegen. Gute Nacht, mein Freund. Ich geh zu Bett.“

Koel lief förmlich nach Hause und schlich sich durch die Geheimtür in seine Wohnung.

Er war noch nicht fünf Minuten in seinem Arbeitszimmer, als jemand an die Türe klopfte.

„Machen Sie auf, Herr Gerdy! Schnell!“

Er riß die Tür auf und fragte mehr ungeduldig als erschreckt:

„Was gib's denn?“

„Ach, Herr“, sagte das Mädchen mit bebender Stimme, „ich habe schon dreimal geklopft, aber Sie hörten nicht. Kommen Sie schnell. Madame liegt im Sterben . . .“

Der Advokat eilte mit dem Mädchen in das Zimmer seiner Mutter. Er glaubte kaum seinen Augen zu trauen, so verändert fand er sie.

Die Kranke wand sich in Krämpfen, das Gesicht kreidebleich, die Augen unheimlich glühend. Die Haare fielen aufgelöst über ihre Wangen, was den Anblick noch furchtbarer machte. Von Zeit zu Zeit stieß sie einen tiefen Seufzer aus und murmelte irgend etwas Unverständliches vor sich hin. Dann entrang sich ihr wieder ein lauter Schmerzensschrei und die Worte: „Oh, wie ich leide!“

Als Koel eintrat, rierte sie ihn wie einen Fremden an.

Koel wandte sich an das Mädchen.

„Schnell, laufen Sie zu Doktor Ferré. Er soll sofort kommen. Sagen Sie, ich schicke Sie.“

Das Mädchen lief davon, und er setzte sich an das Bett der Kranken.

Doktor Ferré war ein alter Studienfreund Koels, den er noch von der Universitätszeit her kannte. Er war ein kluger und aufgestärkter Arzt, ein Mann von Talent und Energie, der sich um so wähleramer durchschlagen mußte, als seine Patienten meist arme Leute waren. Ferré hatte nie irgend eine Protektion besessen; er hatte lange und ge-

duldig warten müssen. Endlich mehrten sich seine Patienten, er bekam einen Ruf, aber er trug immer an einer leisen Lebensenttäuschung und sah alles, was ihm das Schicksal bot, als eine erste natürliche Sühne für die langen Entbehrungen an. Er war immer ein treuer Freund gewesen, auch wenn man ihn selbst nicht gerade gut behandelt hatte, und so kam er auch jetzt sogleich herbeigeeilt.

Koel erwiderte schweigend seinen Gruß und wies stumm auf das Bett.

Der Doktor ergreift die Lampe, blickte der Kranken prüfend ins Gesicht und fragte plötzlich:

„Was ist hier vorgefallen? Ich muß das wissen.“

Der Advokat schien etwas peinlich berührt.

„Was willst du wissen?“

„Alles. Ich täusche mich nicht, es ist eine Hirnhautentzündung. Wie ist das gekommen?“

Eine äußere Ursache liegt nicht vor. Also muß ein heftiger Schreck, ein großer Kummer oder sonst eine große Gemütsbewegung Schuld daran sein . . .“

Koel winkte seinem Freunde und zog ihn in die Fensternische.

„Ja, du hast recht, Ferré. Madame Gerdy hat heftigen Kummer empfunden und auch Angst; jamoh, Angst. Dir als meinem Freund

Von fremden Ufern.

Roman von Anny Wotho.

Kapitel verboten.

Copyright 1911 by Anny Wotho, Leipzig.

Vertraut hatte Raham den Baron angehört, der plötzlich jäh abbrach. Wie seltsam seine Sprache sie traf, und wie seine Worte an ihr Herz rührten, als wählte er von ihrem Leid! Warum griff dieser fremde Mann so an ihre Seele, in ihr Leben? Was wollte er eigentlich von ihr?

Weshalb hatte sie das Gefühl, als müsse sie vor ihm fliehen, wo ihr doch die Verunft sagte, daß seine Erfahrungen ihr hier unendlich nützen konnten und es für sie wichtig war, in dem fremden Lande Rat und Hilfe zu finden?

Sie hatte ihr ja auch schon die größten Beweise gemacht über ihr verlegendes Lächeln, aber Raham konnte nicht anders. Wie eine Mauer schob es sich immer wieder vor ihr auf, wenn sie zu diesem Manne sprach.

Die Gräfin fühlte, daß sie doch wohl irgend etwas auf Falkensteins Worte erwidern mußte, es brängte etwas in ihrer Brust, ihm

zu sagen, was sie hergeführt. Vielleicht würden dann seine schwarzgrauen Augen sie anders ansehen als bisher, nicht so bewundernd, sondern vielleicht — mitleidvoll.

Nein, sein Mitleid wollte sie auch nicht! Aber Achtung vor ihrem Schmerz, die konnte sie wohl erwarten.

Raham atmete tief und schwer. Einen Augenblick stand sie still, wie um Atem zu schöpfen, denn die Straße führte jetzt steil aufwärts. Ihr großes, graues Auge suchte das Meer mit seinen wunderbaren Gestaden, die im Sonnengolde ruhten.

„So, meinen Sie“, fragte sie fast schüchtern, ohne Falkenstein anzusehen, „daß im Innern seines Herzens jeder wieder den Weg von fremden Ufern zur Heimat findet, selbst einer, der den Weg dahin verlor?“

„Ja, das glaube ich, Frau Gräfin“, antwortete Falkenstein, ihr fest ins Auge blickend. „Das Heimatgefühl ist eben in jeder Menschenbrust so tief eingewurzelt, daß selbst der Schlechteste, der Vorkommenste Stunden erlebt, in denen heimlich die Sehnsucht zu ihm schleicht und flüstert: „Lass mich ein.““

Raham hatte den Blick gesenkt. Er sah,

wie es in ihren feinen Jügen zuckte, wie sie augenscheinlich mit sich kämpfte, dann streckte sie ihm plötzlich impulsiv die Hand entgegen und erwiderte warm:

„Sie haben mir viel gegeben in dieser Stunde, Herr Baron. Eine Hoffnung, an die ich schon nicht geglaubt. Und wenn auch diese Hoffnung sich vielleicht als irrtümlich erweist, sie soll mir doch helfen, einen schwereren bitteren Weg mutiger zu gehen, als ich bisher gekonnt.“

Falkenstein umschloß mit kräftigem Druck ihre Rechte, dann ließ er Rahams Hand schnell fallen und sagte mit leiser Zurückhaltung im Ton:

„Ich habe kein Recht, mich in Ihr Vertrauen zu drängen, Frau Gräfin, aber meine Dienste stehen jederzeit einer deutschen Frau zur Verfügung, die hier an fremden Ufern den Weg allein nicht finden kann.“

„Wer sagt Ihnen, daß ich den Weg nicht finde?“ fragte Raham lebhaft im Weiter-schreiten.

„Die Frauen geben im allgemeinen zu viel auf ihr Gefühl. Den Verstand — verzeihen Sie — schalten Sie aus. Gefühl ist alles.“

Damit kommt man hier aber nicht weit. Praktisch zugreifen, den Augenblick nützen, jeden Vorteil ergreifen, das ist die Hauptsache.“

„Selbst wenn er im Widerspruch zu unserer Gefühl steht?“

„Es kommt auf das Gefühl an, welches wir erreichen wollen. Ist es ein edles, erstrebenswertes Ziel, so darf kleinliche Furcht um das liebe Ich oder gar der Gedanke, uns etwas zu vergeben, unser Handeln nicht bestimmen. Ein hohes Ziel erfordert immer Opfer und das sind die schwersten, die still, von niemanden gesehen, tief im innersten Herzen gebracht werden.“

(Fortsetzung folgt.)

Pension „Stadtpark“
 Wien III, Hauptstraße 7
 (nächst Hauptzollamt und Marinesektion)
Familienhaus I. Ranges.
 Moderner Komfort. :: Belle Küche. :: Mäßige Preise.
 K. u. k. Offiziere Vorzugspreise.

Briefpapiere
 in
Blockform

Jos. Krmpotić
 Piazza Carli 1

Warnung vor Ueberzahlung!
 Kaufen Sie keine
 Uhren, Juwelen, Gold-, Silber- und Schmuckwaren sowie optische Gegenstände, Feuerzeuge und Taschenlampen ohne vorher mein illust. Preisbuch franko zu verlangen. Preise erschützlich! Räumend billig!

Viele Hunderte
 Waren zum Kauf von Gebrauchsgegenständen und Geschenkgeldscheinen aller Wertklassen, mein Handkatalog mit 1000 Abbildungen, der auf Verlangen an jedermann umsonst u. postfrei verschickt wird.

Karl Jorgo, Via Sergia
 t. t. gerichtlich bestellter Sachkundiger
 t. t. handelsgerichtl. protokollierte Firma.

Größtes Lager und solide Waren!!
 Urmacher und Händler Rabatt. 13

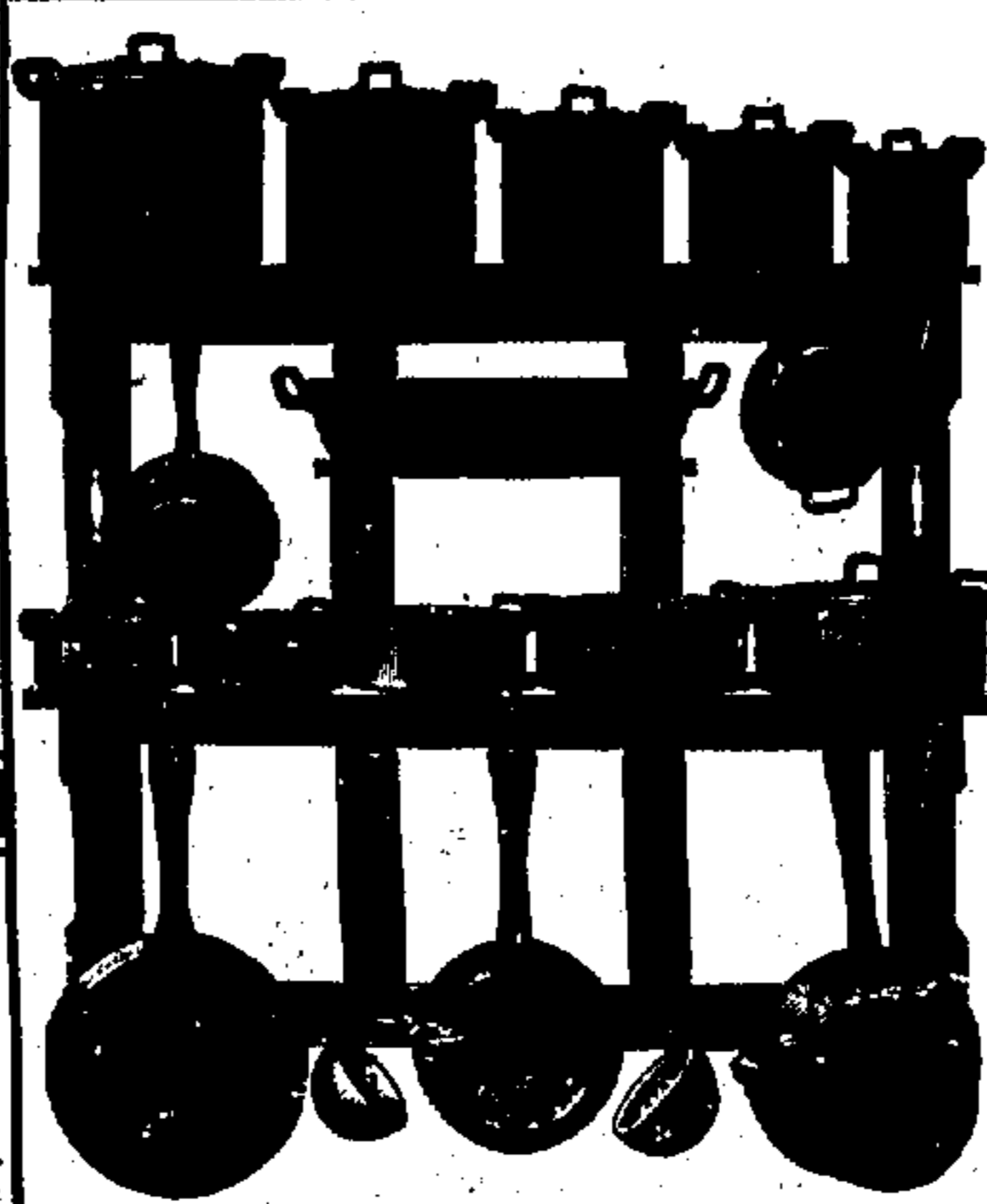
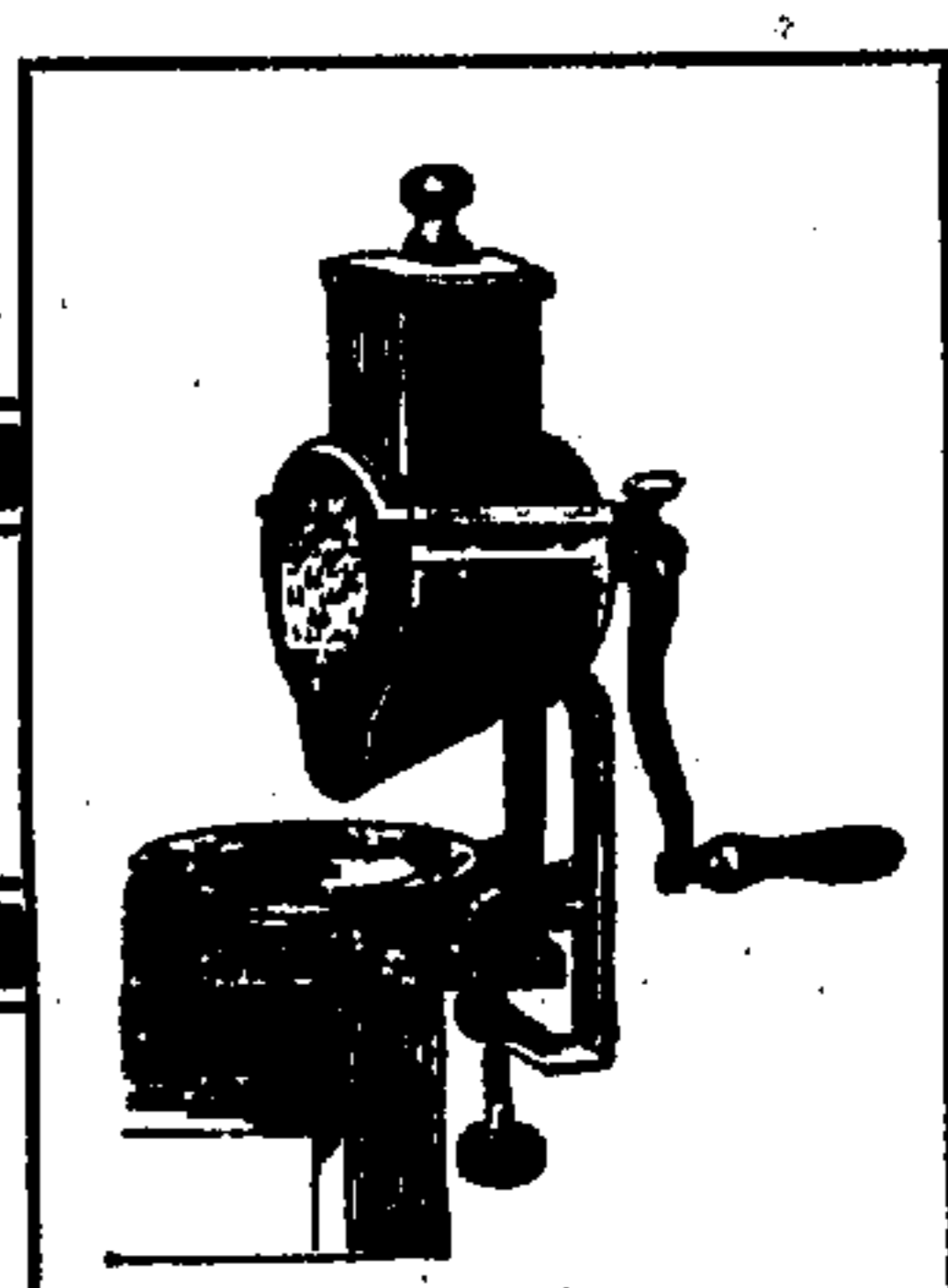

Limetta (Zitronensaft) aus besten Erfrischungsgetränk, 5 Kilogr. Korbbasche franko K 8.—
Josef Soldi, Eisenstein 6, Böhmerwald.

Am Monte Paradiso
 neue Stadtviertel, sind mehrere Bauparzellen zu 4 Kronen per Quadratmeter zu verkaufen. Auskunft beim Eigentümer Andreas Turak, Holzdepot, Via Siana, gegenüber dem Verpflegungsmagazin (Tramwayhaltestelle). 21

Grosses Lager
 in Matt- und polierten Möbeln, aller Art Sesseln, große Auswahl in Einsetzen und Matratzen mit Seegras-, Roßhaar- oder Wollefüllung

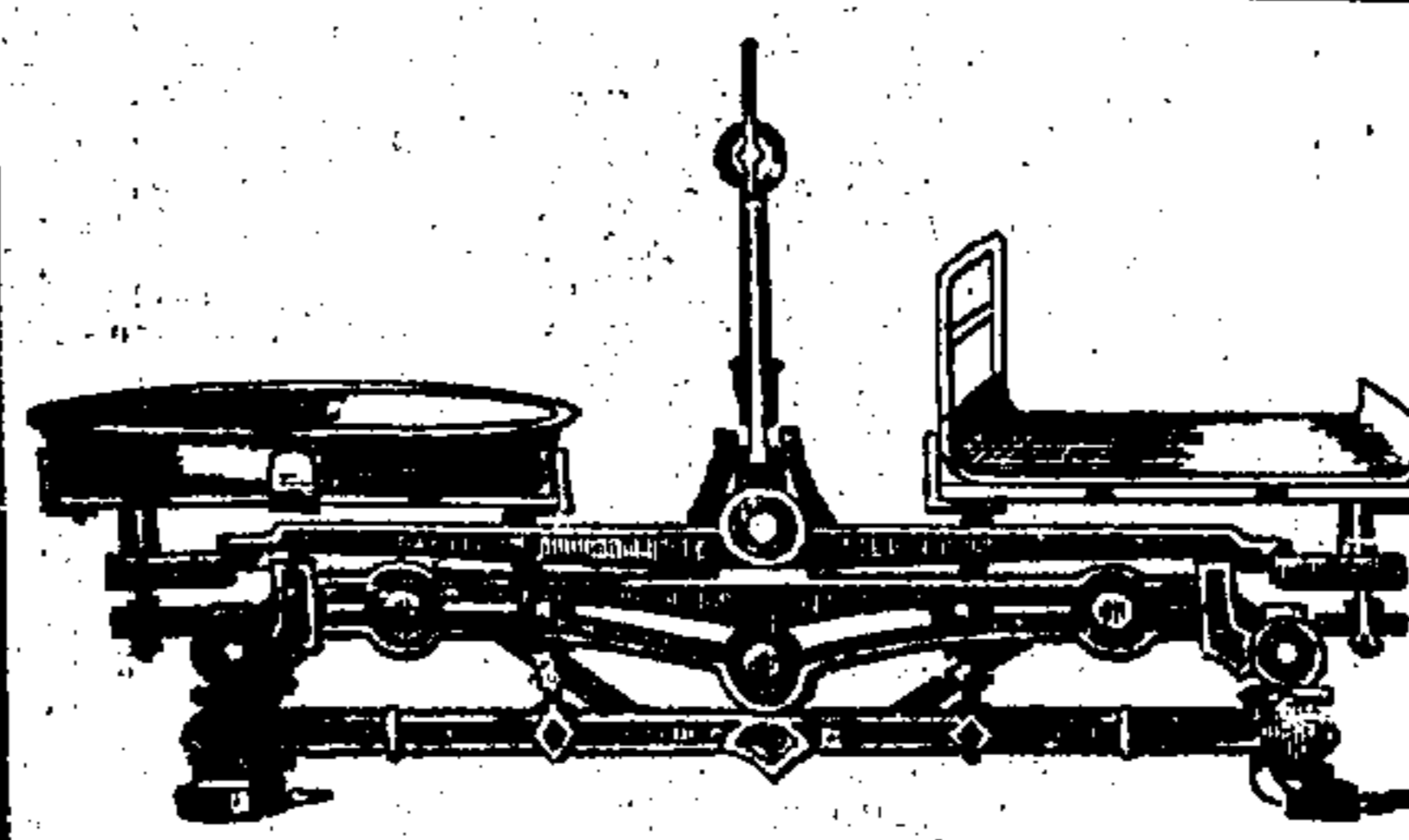
Philipp Barbalić
 Via Sissano 12 — Via Diana 2
 großes Assortiment Leinwand stets zur Verfügung. 24

Johann Pauletta : Pola
 Port'Aurea Nr. 8 ♦♦♦ ♦♦♦ Telephone Nr. 192

Rein Nickel-, Aluminium- und Blech-Küchenetagenen, Küchenwagen jeder Qualität, Brotmaschinen und alle anderen Küchenartikel aller Größen und Qualitäten.

Zu konventionellen und konkurrenzlosen Preisen!



Das geehrte Publikum wird höflich ersucht, das für die jetzige Saison reich ausgestattete Lager ohne jeden Kaufzwang zu besichtigen.

„The Block“ Feed



Zu haben in der Papierhandlung Jos. Krmpotić, Piazza Carli.